

Thesen zu einer Theorie des Sachunterrichts von Gerold Scholz

*Die Thesen sind weitest gehend wörtlich aus Texten von Gerold Scholz übernommen.
Zusammenstellung: Jutta Wiesemann und Detlef Pech*

1. Materialien für den Sachunterricht

These I: Bezeichnungsübungen

Von einer Orientierung an Bezeichnungen ist dann zu sprechen, wenn mit den Wörtern keine Inhalte verbunden werden; wenn die Wörter bloße Namen bleiben, mit denen sich keine Vorstellung von dem Sachverhalt verbinden lässt. Für die Fortexistenz dieser Art von Materialien zum Sachunterricht gibt es allein unterrichtspraktische Gründe: In diesem Unterricht sind Kinder so beschäftigt, dass sie still sind, leicht zu beaufsichtigen und die Ergebnisse leicht zu kontrollieren und zu bewerten. Und da die Lehrerin die Namen kennt, bedarf es keiner Vorbereitung und keines sachlichen Wissens. Die Orientierung an Bezeichnungen ermöglicht einen Unterricht ohne Anstrengung. Und seit es Kopierer gibt auch ohne körperliche Anstrengung. Für einen Sachunterricht, der sich an Begriffen orientiert, ist dagegen die Faulheit von Wissenschaftlern verantwortlich.

These(n) II: Was Materialien zum Sachunterricht sollen...

- Materialien zum Sachunterricht sollen sich mit Sachverhalten beschäftigen und nicht mit fachwissenschaftlichen Begriffen.
- Materialien zum Sachunterricht sollen sich mit Sachverhalten beschäftigen, an denen etwas zu verstehen ist.
- Materialien zum Sachunterricht sollen zum Verstehen von Sachverhalten beitragen und das heißt vor allem: zum Verstehen der eigenen kindspezifischen Deutungsmuster.
- Materialien zum Sachunterricht sollen Sachverhalte in den Mittelpunkt stellen und nicht sich selbst. Deshalb ist die entscheidende Frage an die Materialien für den Sachunterricht wie sie die "Sache" darstellen, was für sie die "Sache" ist.

2. Kind und Erkenntnis

These III: Wider das Reden von der Ganzheitlichkeit

Der Versuch, eine vormoderne Einheit von Kind und Welt herzustellen ist heute meines Erachtens nicht mehr zulässig. Jede distanziert-analytische Tätigkeit führt zu einer Art Versachlichung von Welt und damit zu einer versachlichten Auffassung von sich selbst. Kein Mensch, auch kein Kind, kann gleichzeitig einen Hund streicheln und die Möglichkeit der Verwertbarkeit seines Fells prüfen oder die Dichte des Fells messen.

These IV: Theorie und Erfahrung

Es ist deutlich: Kinder übertragen eigene Erfahrungen auf fremde Zusammenhänge und entwickeln so Erklärungsmuster, die man auch "Theorien" nennen kann... Diese Theorien entwickeln sich aus dem unmittelbaren Umgang mit der Umwelt und mit anderen Menschen. Sie haben ihren Kern in den Erfahrungen, die Kinder machen. Diese Erfahrungen legen - bei aller individuellen Unterschiedlichkeit der Kinder und der Situationen - bestimmte Arten von Theorien nahe. Und diese Theorien haben die Funktion, wie ein Werkzeug, unbekannte Situationen und Sachverhalte erklärbar zu machen. Dies schließt die Fähigkeit von Schulanfängern ein, die Konsistenz der kindlichen Erklärungsmuster zu diskutieren. Diese Theorien unterscheiden sich fundamental - nicht unbedingt von denen der Erwachsenen - sondern von denen, die die Schule zumeist lehrt und die man der Wissenschaft glauben muss.

3. Kind und Wissenschaft

These V: Wissenschaft als Konstruktion

Nun kann man von der Schule fordern, dass das, was sie lehrt, dem Stand der Wissenschaft entsprechen soll. Zu lehren ist, dass das, was über die „Welt“ bekannt ist, nicht ihre Ordnung darstellt, sondern Ergebnis hypothetischer Konstruktionen ist. Zu lehren ist auch die Differenz zwischen erfahrungsbezogener vornezeitlicher Wissenschaft und davon losgelöst neuzeitlicher Wissenschaft.

4. Politik und Lernen - oder: „Bildung von Anfang an“

These VI: Verdummung von Kindern

In dem Entwurf des Planes „Bildung von Anfang an“ für das Land Hessen heißt es u.a.: „Lange vor Schuleintritt verfügt das Kind über differenzierte Denkstrukturen, die ihm ermöglichen, Zusammenhänge aus der Biologie, Chemie oder Physik zu verstehen. So sind Kinder beispielsweise bereits im Vorschulalter in der Lage, grundlegende Wenn-Dann-Beziehungen herzustellen und verfügen schon sehr früh über einen intuitiven Zugang zu Fragestellungen aus der Physik, Chemie oder Biologie.“ (Hessisches Sozialministerium u.a. 2005, S.68)

Das ist schlichter Unsinn. Kein Kind interessiert eine biologische, chemische oder physikalische Fragestellung, erst recht nicht deren Theorien. Was Kinder interessiert, sind Phänomene, die unsere Erwachsenkultur unter anderem mit biologischen, chemischen oder physikalischen Konzeptualisierungen interpretiert. Man kann sich auch als Erwachsener mit Luft nicht naturwissenschaftlich beschäftigen und sich auf diese Weise bilden. Die Autoren von „Bildung von Anfang an“ unterliegen dem Missverständnis zwischen Gegenstand und Theorie. Gegenstand ist die Natur. Naturwissenschaft ist ein Konzept, sie zu erforschen. Es gibt zwar physikalische, biologische oder chemische Erscheinungen dank entsprechender Theorien. Und es gibt daher biologische, chemische oder physikalische Methoden der Erklärung von Erscheinungen. Deshalb führt es zur Verdummung von Kindern, wenn Erzieherinnen zu folgendem angehalten werden sollen – ich zitiere aus „Bildung von Anfang an“: „Das Kind erwirbt Zugang zu naturwissenschaftlichen Themen und hat Freude am Experimentieren und Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur. Es lernt Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften biologischer, chemischer und physikalischer Erscheinungen kennen und setzt sich mit Zusammenhängen in diesen Bereichen auseinander“ (Hessisches Sozialministerium u.a. 2005, S. 69).

5. Perspektiven des Sachunterrichts

These VII: Bezugsfach Erkenntnistheorie

Der Sachunterricht benötigt zur Beseitigung von Beliebigkeit nicht einen Konsens, sondern eine Theorie. Da er anders als Deutsch oder Mathematik nicht über ein wissenschaftliches Bezugsfach verfügt, sondern über eine große, nicht bestimmbare Zahl von Fachwissenschaften als Bezugsfach, sehe ich nur die Möglichkeit, sich auf Erkenntnistheorie als Bezugsfach des Sachunterrichts zu beziehen. Dies bedeutet einerseits die Rezeption des Diskurses der Erkenntnistheorie. Dieser Ansatz bietet aber zweitens einen eigenständigen Gegenstand für Forschung zum Sachunterricht, nämlich die Erforschung natürlicher Erkenntnisbildungsprozesse von Kindern als genetischer Prozess. Hier ließen sich phänomenologische und konstruktivistische Rahmentheorien miteinander verknüpfen.

Den Thesen liegen folgende Texte von Gerold Scholz zugrunde:

- Scholz, Gerold (2008): Die Differenz zwischen Wissensgesellschaft und Lerngesellschaft. In: Giest, Hartmut & Wiesemann, Jutta (Hrsg) (2008): Kind und Wissenschaft. Bad Heilbrunn: Klinkhard, S.35-50
- Scholz, Gerold (2007): Über Erfahrung und Theorie. Eine kritische Auseinandersetzung mit den „epochaltypischen Schlüsselfragen der Menschheit“. In: www.widerstreit-sachunterricht.de, Ausgabe 9/Okttober 2007
- Scholz, Gerold (2006): „Hinterlistige Kindheitskonstruktionen.“ Eine Kritik der Zeitschrift „weltwissen Sachunterricht, H. 1, 2006. In: www.widerstreit-sachunterricht.de, Ausgabe 7/Okttober 2006
- Scholz, Gerold (2004): Offen, aber nicht beliebig - Materialien für den Sachunterricht. In: www.widerstreit-sachunterricht.de, Ausgabe 2/März 2004 (Erstabdruck in: Die Grundschulzeitschrift, H. 88, 1995, S. 6-12)
- Scholz, Gerold (2003): Aufgaben des Sachunterrichtsdiskurses. In: www.widerstreit-sachunterricht.de, Ausgabe 1/Okttober 2003